

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 79 (2012)

Artikel: Alte Götter erstrahlen in neuem Glanz : die ägyptischen Bronzefiguren des Museum für Völkerkunde Burgdorf
Autor: Küffer, Alexandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte Götter erstrahlen in neuem Glanz

Die ägyptischen Bronzefiguren des Museums für Völkerkunde Burgdorf

Alexandra Küffer, Ägyptologin



Abb. 1: Bronzestatuette des thronenden Jenseitsherrschers Osiris. Die Figur ist die einzige der zehn Götterbronzen des Museums für Völkerkunde, die keine Korrosion aufwies und nicht restauriert werden musste.

Zur altägyptischen Sammlung des Museums für Völkerkunde Burgdorf gehören auch zehn Bronzefiguren von Gottheiten.¹ Sie wurden in den Jahren 1932 und 1935 vom ersten Konservator Arnold Kordt im Ägyptischen Museum Kairo erworben. Die stark korrodierten Figuren wurden kürzlich aufwendig restauriert. Unter einer dicken Schicht verkrusteter Ablagerungen wurden dabei Meisterwerke ägyptischer Kleinkunst entdeckt. Nun können die Statuetten erstmals seit zwei Jahrtausenden wieder in ihrem ursprünglichen Aussehen bewundert werden. Der folgende Beitrag fasst das Restaurierungsprojekt zusammen und erläutert die Bedeutung der Figürchen im alten Ägypten.

Altägyptische Objekte reisen in den Jura

Bronzestatuetten von Gottheiten sind in nahezu allen ägyptischen Sammlungen vertreten (Abb. 1). Als kleine, «unspektakuläre» Objekte werden sie jedoch von den Museumsbesuchern gerne übersehen. Auch in der Forschung stiessen die Götterbronzen bislang auf geringes Interesse – und dies obwohl sie zu den wichtigsten Objektgattungen aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. gehören.² Nicht viel besser erging es bisher den Burgdorfer Bronzefiguren; die Mehrzahl von ihnen verbrachte die letzten Jahrzehnte im Depot. Erst im Rahmen der Vorarbeiten zur Sonderausstellung «Vom Nil- ins Emmental»³ wurden sie im Frühjahr 2008 einer genaueren Be- trachtung unterzogen. Dabei wurde festgestellt, dass – mit Ausnahme einer Figur – alle Statuetten eine so starke Korrosion aufwiesen, dass sie nur noch in Umrissen zu erkennen waren. Zweifelsohne waren die Stücke in den 1930er-Jahren schon in korrodiertem Zustand gekauft worden.⁴ Da nicht bekannt war, ob bei gewissen Objekten eine noch aktive Korrosion vorlag, drängte sich eine Untersuchung der Statuetten auf.

Zunächst erwies sich die Umsetzung dieses Vorhabens als schwierig, denn die beschränkten finanziellen Mittel des Museums liessen eine fachgerechte, durch Spezialisten vorzunehmende Analyse der Objekte nicht zu. Im Fall der antiken Bronzen kam jedoch nur eine solche professionell ausgeführte Arbeit in Frage. Glücklicherweise bot sich nach einiger Zeit eine Lösung: Dank der freundlichen Vermittlung durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern konnte ein Kontakt mit der Haute école de Conservation-restauration Arc in La Chaux-de-Fonds geknüpft werden, wo unser Anliegen auf offene Ohren stiess.⁵ So wurden im Oktober 2008 acht Bronzefiguren in den Jura geschickt, um dort im Rahmen des Studienganges zum «Master of Art en Conservation-restauration» einer umfassenden

Untersuchung und Restaurierung unterzogen zu werden.⁶ Die Aufgabe der angehenden KonservatorInnen und RestauratorInnen bestand darin, den nahezu unkenntlichen Objekten ihre «Lesbarkeit» zurückzugeben, das heisst das ursprüngliche Aussehen der Exponate so weit als möglich wiederherzustellen. Dazu wurde zunächst eine detaillierte Bestandaufnahme des Ist-Zustandes erstellt. In einem zweiten Schritt erfolgte die Entfernung der Schichten, die sich auf der Original-Oberfläche des Objektes abgelagert hatten. Den Abschluss bildete die Stabilisierung des erzielten Zustandes. Diese Massnahme wurde im Hinblick auf die bisher schwierigen Verhältnisse (insbesondere Temperaturschwankungen und Feuchtigkeit) im Depot des Völkerkundemuseums angewandt und soll verhindern, dass die Objekte einen «Rückfall» erleiden. Der ganze Prozess der Restaurierung wurde in einer detaillierten Dokumentation festgehalten, die von den Studierenden als Masterarbeit verfasst wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Museum für Völkerkunde und der Haute école de Conservation-restauration La Chaux-de-Fonds war für beide Seiten eine rundum positive Erfahrung. Das Museum profitierte von einer kostenlosen und professionell ausgeführten Restaurierung seiner Objekte; die Studierenden erhielten die Möglichkeit – selbstverständlich immer unter Anleitung von Fachkräften –, mit antiken Objekten und Materialien zu arbeiten und dadurch wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen. Einmal mehr zeigte sich, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Forschung unabdingbar und für alle Beteiligten lohnend ist. Als die Objekte vor wenigen Monaten nach Burgdorf zurückkehrten, war die Begeisterung gross. Durch die Restaurierung sind aus den kaum zu erkennenden Stücken ausstellungswürdige Exponate geworden, welche dem Betrachter Einblicke nicht nur in die Kunstfertigkeit der damaligen Handwerker, sondern auch in die tiefe Religiosität der alten Ägypter ermöglichen (Abb. 2–4).

Götterfiguren für die Massen

Bronzefiguren von Gottheiten gehören zu den wichtigsten Zeugnissen altägyptischer Religion. Sie stellen kleine Kopien der Kultstatuen dar, die im Allerheiligsten der Tempel aufgestellt waren. Da die Gotteshäuser nur von den Priestern betreten werden durften, bekam die Bevölkerung die Kultstatuen – ausser bei feierlichen Prozessionen – kaum zu Gesicht. Die Bronzefiguren jedoch waren allen Schichten zugänglich. In Gestalt der kleinen Statuetten manifestierte sich für die breite Masse der Ägypter die unsichtbare Macht des Göttlichen.



Abb. 2: Fragment einer Bronzefigur des sitzenden Horuskindes, links die stark korrodierte Statuette vor der Restaurierung. Nach vollendeter Restaurierung ist die ausgezeichnete Qualität des 6,1 cm kleinen Bronzefragmentes erkennbar. Insbesondere die Gesichtszüge und der Jugendzopf seitlich am Kopf, die Doppelkrone mit Uräusschlange über der Stirn und die «Fettfalte» unter der Brust zeugen von einer meisterhaften Ausführung. Als Sohn von Isis und Osiris galt Horus im alten Ägypten als Sinnbild für Gedeihen, Wachstum und Neuanfang.



Abb. 3: Stehende Bronzestatuette des Osiris, links die nur noch in Umrissen zu erkennende Figur vor der Restaurierung. Nach der Restaurierung zeigt die Figur ihre «wahre Gestalt». Der Jenseitsherrscher Osiris ist mumienförmig wiedergegeben und hält ein langes Zepter in Händen. Sein Gesicht mit dem Götterbart und die hohe Krone mit gewundener Uräusschlange an der Stirn sind besonders fein gearbeitet. Als «Herr der Ewigkeit» zählte Osiris zu den wichtigsten Gottheiten im alten Ägypten.

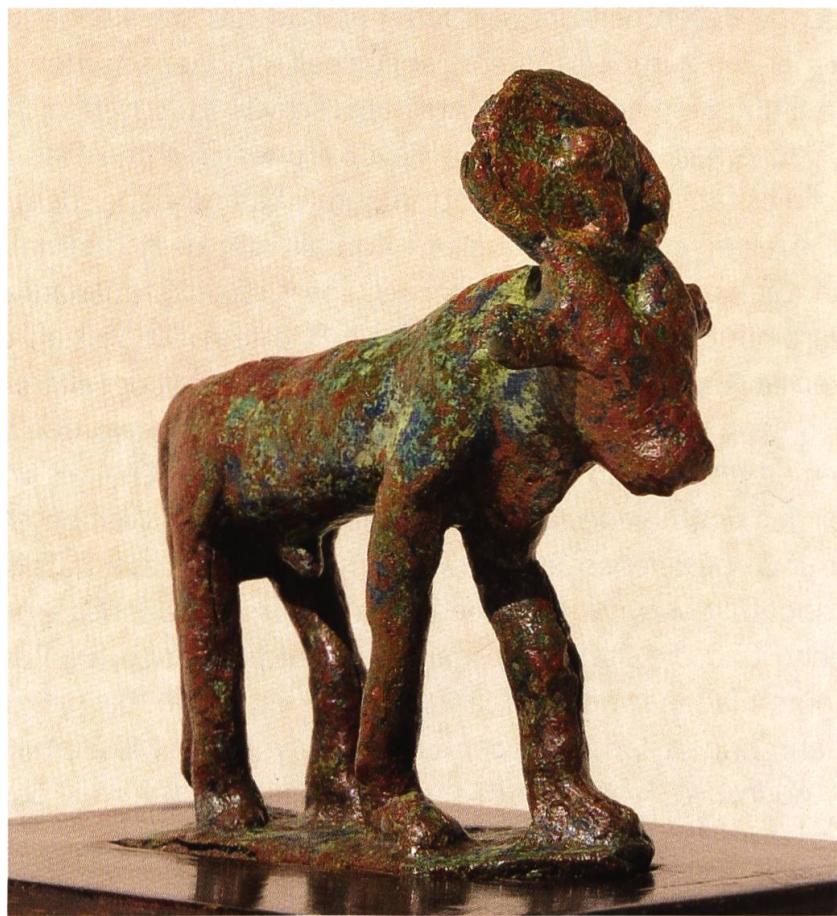


Abb. 4: Bronzefigur eines schreitenden Apis-Stieres, vor der Restaurierung war die Figur mit einer dicken Korrosionsschicht überzogen. Nach der Restaurierung sind die typischen Merkmale des heiligen Apis-Stieres deutlich zu erkennen. Dazu gehören die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern und die dreieckige Blesse zwischen den Augen, die ursprünglich mit Gold oder Silber eingelegt war. Der Apis-Stier galt im alten Ägypten als Garant von Fruchtbarkeit und Zeugungskraft.

Die Verwendung von Bronze, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, ist erstmals im 3. Jahrtausend v. Chr. in Vorderasien belegt. Das im Vergleich zu reinem Kupfer härtere und leichter zu bearbeitende Material fand rasche Verbreitung und wurde seit dem Mittleren Reich (um 2000 – 1800 v. Chr.) aus Syrien nach Ägypten importiert. Vermutlich gelangte die Bronze als fertige Legierung in Form von Barren ins Niltal und wurde dort von einem zentralen Lager den jeweiligen Werkstätten im Land zugeteilt. Das als wertvoll geltende Material wurde zunächst nur für Waffen, Werkzeuge und Kultgeräte verwendet. Erst in der Spätzeit und der ptolemäischen Epoche (7. – 1. Jh. v. Chr.) setzte sich die Bronzemanufaktur endgültig durch. Zu Tausenden wurden nun kleine menschen- und tiergestaltige Götterfiguren aus Bronze hergestellt.

Die steigende Beliebtheit der Statuetten ist auf das schwierige politische Umfeld jener Zeit zurückzuführen. Zahlreiche Fremdherrschaften und ausländische Einflüsse machten den Ägyptern schwer zu schaffen. Als Folge dieser Unsicherheit suchten breite Bevölkerungsschichten Halt in einer tiefen Religiosität. Die kleinen Götterfiguren kamen dabei dem Bedürfnis des Einzelnen nach individuellem Kontakt mit dem Übernatürlichen entgegen. Sie schufen – abseits der religiösen Staatspropaganda – eine eigene Verbindung zwischen Menschen und Göttern. Die Vielzahl der Götterbronzen ist Ausdruck jener persönlichen Frömmigkeit der alten Ägypter. Die in den Tempelwerkstätten hergestellten Statuetten wurden von den Gläubigen erworben und – oft mit einem Gebet versehen – als Votivgabe der jeweiligen Gottheit gestiftet. Die Priester stellten die Weihgeschenke in einen dafür vorgesehenen Tempelraum. Immer wenn dieser aufs Neue mit Figuren angefüllt war, wurde innerhalb des Tempelgeländes eine Grube ausgehoben und die Statuetten darin «bestattet». Auch die Burgdorfer Bronzefiguren lagen rund zwei Jahrtausende im Boden, bis sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgegraben und ins Ägyptische Museum Kairo gebracht wurden, wo Arnold Kordt sie im Museumsshop für die ägyptische Sammlung Burgdorf erwerben konnte.⁷

Aufwendiger Eingriff mit Happy End

Leider finden sich im Museumsarchiv keinerlei Informationen zu Fundort und Entdeckungsjahr der Bronzefiguren. Die an der Haute école de Conservation-restauration durchgeföhrten Analysen erlauben es jedoch, die Biographie der Objekte zumindest teilweise zu rekonstruieren. Kaum hatten die altägyptischen Priester die Objekte im Boden vergraben, setzte

eine chemische Reaktion zwischen der Bronze und dem sie umgebenden Milieu ein. Im Verlauf dieses jahrhundertelangen Prozesses veränderte sich das Aussehen der Figuren zusehends. Auf ihrer Oberfläche bildete sich eine dicke Korrosionskruste, die im Lauf der Zeit von einer Sedimentschicht überlagert wurde. Auch wenn diese Veränderungen in den Augen des Betrachters die Objekte verunstalten, so sind sie doch ein Beleg für das hohe Alter und damit für die Authentizität der Bronzen! Die Analyseergebnisse liefern ausserdem Informationen über die Beschaffenheit des Bodens, in welchem die Figuren lagen. So bestand die Sedimentschicht bei allen Stücken vorwiegend aus Quarz- und Siliziumkörnchen, den typischen Bestandteilen des ägyptischen Wüstensandes. Teilweise liessen sich auch Chloride nachweisen, wie sie für die salzhaltigen Böden Ägyptens charakteristisch sind. Die Korrosionskruste setzte sich bei allen Statuetten aus mehreren Schichten zusammen. Die unterste, direkt auf dem Objekt aufliegende Schicht war meist Kupferoxid, welches die häufigste Form der Oxidation bei Bronzen bildet und als eine Art Schutzbeflag fungierte. Sehr oft fand sich auch Malachit, was zu intensiv grünen Verfärbungen am Objekt führte. Malachit ist ein Verwitterungsprodukt, das durch Oxidation von Kupfer entsteht und sich vorzugsweise in feuchter Umgebung bildet. Sein Vorhandensein deutet darauf hin, dass die Objekte nicht fernab vom Niltal im trockenen Wüstensand, sondern in der Nähe von Grundwasser oder bewässerten Feldern begraben lagen. Tatsächlich befanden sich ägyptische Tempel immer an der Schnittstelle zwischen Fruchtland und Wüste, was die ungewöhnliche Kombination der Bestandteile in den Ablagerungen erklären könnte.

Nachdem die Sediment- und Korrosionsschichten in aufwendiger Kleinarbeit von der Oberfläche der Objekte entfernt worden waren, kamen darunter – zur grossen Freude aller Beteiligten – äusserst qualitätsvolle Figuren zum Vorschein. Die acht Statuetten sind im sogenannten «cire perdue»-Verfahren⁸ hergestellt worden; sechs sind als Vollguss und zwei als Hohlguss ausgeführt. Alle bestechen durch ihre sorgfältige Bearbeitung und die feine Ausführung ihrer Details. An zwei Exponaten konnten zudem Reste einer Blattgoldverzierung nachgewiesen werden. Ungeachtet ihrer kleinen Masse handelt es sich bei den vorliegenden Bronzen zweifels- ohne um hochwertige und wertvolle Gaben an die Götter.

Glücklicherweise konnte an keiner Figur eine aktive, sich ausbreitende Korrosion nachgewiesen werden. Da sich Objekte bzw. ihre Materialien jedoch immer in einer Wechselwirkung mit ihrer Umgebung befinden (auch

im Depot!), wurden die Bronzen abschliessend mit einer Schutzschicht umgeben und stabilisiert. Damit soll sichergestellt werden, dass die Exponate in möglichst gutem Zustand erhalten bleiben. Denn auch dies gehört zu den vordringlichen Aufgaben der Museen: das Bewahren des Kulturerbes für zukünftige Generationen.

Anmerkungen

¹ Neben den zehn Götterfiguren gehören drei weitere Objekte aus Bronze zur Altägyptensammlung: ein Spiegel, ein Armreif und der Fuss eines Möbelstückes in Form einer Löwenpranke.

² Ausnahmen bilden die Publikation «Offrandes aux Dieux d’Egypte» zur gleichnamigen Sonderausstellung 2008 in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny und der 2001 erschienene Band «Götter bewohnten Ägypten – Bronzefiguren der Sammlungen Bibel+Orient der Universität Freiburg Schweiz» von Madeleine Page Gasser.

³ Die Ausstellung war vom 24. Mai bis 7. September 2008 im Schloss Burgdorf zu sehen.

⁴ Ihr starker Korrosionsbefall dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb sie das Ägyptische Museum Kairo zum Verkauf anbot.

⁵ An dieser Stelle sei Christoph von Bieberstein, Leiter Ressort Konservierung des Archäologischen Dienstes Bern, für seine freundliche Vermittlung und Valentin Boissonnas, Professor an der Haute école de Conservation-restauration Arc in La Chaux-de-Fonds, für die ausgezeichnete und unkomplizierte Zusammenarbeit ganz herzlich gedankt. Zwischen dem Völkerkundemuseum und der Haute école läuft zurzeit ein weiteres Projekt zur Sockelung von afrikanischen und ozeanischen Objekten.

⁶ Zwei Götterbronzen wurden nicht nach La Chaux-de-Fonds gegeben: Die weitgehend korrosionsfreie Bronzefigur eines thronenden Osiris (s. Abb. 1) wurde nach Ende der Ausstellung «Vom Nil- ins Emmental» an das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen ausgeliehen, wo sie noch bis Mitte 2012 zu sehen ist. Eine kleine Bronzestatuette des Gottes Osiris wurde als Anschauungsmaterial im korrodierten Zustand belassen und befindet sich weiterhin im Depot des Museums am Kirchbühl.

⁷ Das Ägyptische Museum Kairo verfügte bis in die 1960er-Jahre über einen Laden, in dem Antiquitäten legal gekauft werden konnten. Heute sind Kauf und Ausfuhr von antiken Objekten aus Ägypten verboten.

⁸ Beim Cire-perdue-Verfahren, auch Wachsaußschmelzverfahren genannt, wird ein Wachsmodell der Figur mit Ton umgeben und gebrannt. Durch Ausschmelzen des Wachses entsteht ein Negativabdruck, in den das flüssige Metall gegossen wurde. Nach Abkühlen des Metalls wurde die Form zerschlagen und die Figur entnommen, geglättet und überarbeitet.